



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Artickel. Auff was Weiß man geistliche Bücher mit Nutz und Vortheil
lesen soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 2. Artikel.

Auff was Weis man die Geistliche Bücher mit Nutz und Vortheil lesen solle.

und bekam einen solchen Lust zur Marter /
 daß er ein Christ wurd / und sein Blut um
 den Christlichen Glauben vergiessen thete.
 Als der H. Ignatius Lojola / nachmahlen
 Stifter der Gesellschaft Jesu / lib. 1. vic.
 wegen seines Rutes und Schenkels / wel-
 cher ihm in der Belagerung der Statt
 Pompeion sehr verlegt war / zu Beth läge /
 und begehrte daß man ihm ein Buch geben
 solte / die Zeit mit Lesen zu vertreiben / aber
 keine andere Bücher / als das Leben Christi /
 und seiner Heiligen bey der Hand / sieng er an
 dieselbige zu lesen / bekam so grossen Lust / daß
 er sich mit satt genug lesen mochte / und daß er
 von Stunden an beschlosse / das Kriegs-
 Wesen zu verlassen / und ein ander Leben an-
 zufragen Was er für nehmes im Leben Chri-
 sti lesen thete / daß zeichnete er mit güldenem
 Buchstaben / oder Merck Zeichen ; was er
 trefflich im Leben der Mutter Gottes sand /
 zeichnete er mit blawer Farb ; im Leben der
 heiligen Jungfrauen mit weisser ; im Leben
 der heiligen Martyrer mit rohter ; im Leben
 anderer Heiligen mit anderen unterschiedli-
 chen Farben. So bald er nun geheilet / ver-
 lies er das Kriegs Wesen / und nahm in we-
 nig Jahren also in der Vollkommenheit und
 Tugenden zu / daß er die Gesellschaft Jesu
 stiftete. Der H. Athanasius spricht in einer
 Ermahnung an die Geistlichen / daß nie keiner
 auß rechtem Ernst und vollkommener Be-
 gier nach der Vollkommenheit strebe / es sey
 dan daß er dem lesen der geistlicher Bücher
 ergeben sey. Der H. Paulus ermahnet seinen
 Jünger Timotheum in dem ersten Schrei-
 ben / so er an ihn gethan / in 4. Capitel und
 sagt: Attende lectioni / daß er mit Fleiß dem
 Lesen aufwarten solle. Eben desgleichen
 schreibt der heilige Hieronymus an die
 Jungfrau Custo-
 dium.

Uⁿder den Bienlein / und Humlen sihet
 man diesen unterschied / daß die Hum-
 len ein groß Gebrüms / und Getöf machen /
 in dem sie von einer Blumen zur andern flie-
 gen / aber wenig / oder nichts dabey insam-
 len ; dan sie fliegen auff alle Blunnen / und ma-
 chen doch weder Wachs noch Honig : Die
 Bienlein aber saugen darumb die Blumen
 auß / damit sie ihre Körb füllen / und algemach
 Wachs und Honig machen. Eben dieser
 Unterschied findet sich under den Christen
 Menschen / welche geistliche Bücher zu lesen
 pflegen. Dan etliche lesen gar viel / durch-
 schnarhen alle Bücher / meynen hienüt sey
 alles gethan / und haben sonst weiter keinen
 Nutz davon. Andere lesen wenig / aber ma-
 chen ihnen alles zu Nutz / und werden vom
 Tag zu Tag vollkommener. Ich bin Willens
 alhie zu erklären / wie und auff was Weis
 man Geistliche Bücher mit Nutz lesen muß.
 Hierzu dienet mir gar wohl / was dem Pro-
 pheten Ezechiel widerfahren thete / welcher in
 einem Gesicht sahe / daß sich eine Hand mit
 einem Buch gegen ihm aufrechte / welches
 inwendig / und außwendig / mit Klag Lie-
 dern / mit Jren den Gefängen / und Bedrew-
 ungen beschrieben / und zu ihm gesagt würde /
 daß er solches Buch essen solte ; welches er
 thete / und in sein Mund empfand daß es
 honigsüß war. In diesem Gesicht mercke ich
 sonderlich drey Ding : Erstlich / was man für
 Bücher lesen soll. Zum andern / zu was ends
 und zum dritten / wie und auff was Weis
 man

man dieselbige lesen soll; welches ich in 4. Puncten besser erklären will / und zum Beschlus den fünfften / von schädlichen und bösen Büchern dazusetzen.

Der erste Punct.

Was man für Bücher lesen soll.

Der Prophet Ezechiel sagt erstlich / das das Vieh / welches ihm zu essen befohlen / von Gott sey geschickt worden; darauff wohl zu schliessen das die Bücher / die man lesen soll / gute Bücher seyn müssen; dan von Gott / der die Güte selbst ist / kan anders nichts kommen / als alles guts. Nicht und wohl sagt man / das die geistliche Bücher von Gott gesandt werden; dan wan alle Gaben so von ihm kommen gut seynd; wan die Propheten ihre Bücher und Propezeijung / auß Ingehung des H. Geistes geschrieben haben; wan man über dem Heil. Gregorio / in dem er seine Bücher schreibe / den H. Geist in Gestalt einer Taube gesehen; Warumb können und sollen wir nit auch sagen / das den geistlichen gute Bücher von Gott selbst in gegeben / und zu schreiben befohlen worden? und deswegen nit anders als heilige / und Gottliche Sachen zu empfangen / ja als schreiben / so Gott vom Himmel auß Erden schicket / sollen angenohmen werden? Man findet jetziger Zeit dreierley Bücher; Etliche handeln von guten Dingen / andere von bösen; die dritte / weder von bösen noch von guten Dingen. Die weder gut noch böß seynd / werden durchaus nicht verboten / als da seynd die Geschicht Bücher der alten Römer / der Teutschen / der Gallischen und anderer Völker mehr; solche und dergleichen Bücher geben manchem guten Lindericht / und seynd sehr nützlich; das ist / man kan solches auß das

Heil seiner Seelen ziehen / und ihm zu Nutzen. Gleich wie man vorzeiten durch Befehl Gottes / auß der Bruth / auß dem Erber / Golt / und dergleichen Sachen mehr welche das Volk Israel mit sich auß Egypten-Land trugen / den Tabernackel Gottes erbarwete. Einem guten Magen gedreht und bekommt wohl allerley Speis. Zu dem lag der H. Paulus im Schreiben an die Römer / Das dennen so Gott lieben / alles was guten helffe und komme.

Die Böse und schädliche Bücher werden verboten / dan sie gar selten gelesen werden / das man nit etwas böses darauff lehrte; es sey gleich wider den Glauben / als da sind die Kekerische Bücher (welche bey Straßburg geistlichen Bans verboten seynd) oder auch wider die gute Sitten / Tugenden / Höflichkeit / oder auch guten Nahmen der andern. Sophronius erzehlet das die Mutter Gottes Maria in einem Gesicht nit hab wollen in die Cellen / oder Kammer des Abtes Eusebii ingehen / die weil er proen Bücher darinnen hette / welche der Erz. Keker Nestorius gemacht und geschrieben hette.

Der beste Rath / und heilsamste Meinung ist / das man mit guten Büchern umgehe / wie ich im ersten Artickel im 2. Puncten gesagt hab.

Dergleichen Bücher seynd erstlich die H. Schrift; sonderlich das H. Evangelium; die Schreiben der H. Apostelen; die Sprüche / wörter des Salomonis; die Psalmen Davids. Zu diesen Büchern ermahnete der H. Hieronymus die Junfrau Eustochium. Veni tibi codicem somnus in repar, &c. Verhoff dich die H. Schrift zu lesen / so gar bist du über inschlaffest / wan du vor Schlaf mit dem Haupt nider sinckest / sol solches auß dir nit andere Bücher / als auß das nem oder die te Gefäß geschehen. Zum anderen die

R.
J. S. u. f. f. r.

Volum.
Part. I.

schriebene Leben der H. Gottes Diener / welche uns mit ihrem Exempel lehren, und zeigen wie viel die Gnad Gottes über unsere Blödigkeit / und über die natürliche Kräfte vermag / welche uns einen Muth und Herz machen nach ihrem Exempel auff dem Weg der Tugenden zu wandlen / und die Vollkommenheit zu erreichen / dieneil sie als schwache und blöde Menschen wie wir / dieselbige erreicht haben. In den Leben der Heiligen gesehen wir / wie Gott mit seinen Heiligen umgangen / und wie wir uns / wan wir anders / und seine Freund wöllten gerechnet werden / zuver halten haben / und seinem Heiligen Wohlgefallen untergeben sollen. Zum 3. Seynd die Andächtige / gute Büchlein / welche von den Heiligen Vätern / und Kirchenlehrern beschrieben worden: als Exempel weiß die Sendschreiben des H. Hieronymi / die Bekantnus, und gleichsam offene Beicht des H. Augustini; seine Betrachtungen; seine innerliche und geheime Gespäch; etlich andere Büchlein des H. Bonaventura und des Heiligen Bernardi. Zum 4. Etliche andere Büchlein so von frommen / gelehrten / und geistlichen Personen / sich in den Tugenden zu uben / und Christlich zu leben / gemacht und vorgestellt werden. Als das seynd die Bücher des Ludovici Granada / sonderlich aber des Sünders Geleitsman / welches Büchlein wie er selbst vor seinem Todt bekennet / viel mehr von Gott selbst als von ihm herkommen. Item sein ander Büchlein / Memoriale genant / mit dem anhangenden Zusatz / welche von nichts anders reden / als von der Liebe Gottes. Desgleichen Thomas de Kempis von der Nachfolgung Christi; der geistliche Streit. Die Bücher des Rodriques wie man zur Christlichen Vollkommenheit gelangen solle; Item die Bücher Francisci de Sales weyland Bischoffen zu Genff / wie man zur

wahren Andacht kommen könne. Dis Büchlein ist zwar klein / begreiff aber viel und grosse Ding in sich; er hat / meiner Meinung nach / die Andacht und Heiligkeit der massen natürlich / und vollkommenlich beschrieben / das ich wohl sagen darff / das der jesig / welcher alles von Stück zu Stück hat / ten wird / was er im selbigen vortrage / heilig genug sey / so viel man allhie in diesem Leben wünschen kan : Was ich von obgemelten Büchlein geredt / kan ich auch von vielen anderen sagen / welche durch fromme / und tugendsame Personen beschrieben und in den Druck aufgangen seynd. Es ist mir gleichsam unmöglich alle einander nach alhie zu erzehlen ; es ist fast kein geistlicher Ordensstand in der Kirchen Gottes / auf welchem nit nur eins / sondern mehr gute / geistliche / andächtige / und sehr nützliche Bücher herkommen. Die so von der Weis / in den Tugenden zu uben / Mittel und Weeg / so man hierin brauchen muß / für schreiben und lehren / seynd die allernützigste und aller beste.

Der Ander Punct.

Warumb / und zu was End man geistliche Bücher lesen soll.

Das Buch / welches dem Propheten zu essen dar gereicht wurde / war zugeschan / ingewicklet / inwendig / und außwendig beschrieben; darauf ich abnehme zu was End man geistliche Bücher lesen müsse: Solches desto besser zuverstehen / soltu wissen / das man darumb die Bücher zu lesen pflegt; erstlich damit man geschickter / und gelehrter werde. Zum 2. Damit man frommer / und besser werde. Ein Schulmeister / welcher öffentlich in den Schulen lehret / gehet darauß / das

er seine Schuler verständig / und in der Kunst / oder Wissenschaft die er lehret geschickt / und gelehrt mache. Ein Prediger aber richtet seine Meynung dahin / das er seine Zuhörer besser / und frommer mache. Und eben dieß ist das End / welches man im lesen Geistlicher Bücher am meisten suchen soll / nit das man geschickter / und gelehrter werde : zum Zeichen dessen war das Buch / welches dem Propheten dargereicht wurde zugethan / in gewickelt / und gleichsam mit einer Decken überzogen. Dieweil die gute Geistliche Bücher / welche die Christen Menschen frommer zu machen pflegen / gleichsam vor den Menschen verdeckt seind / zugethan / wenig bekant / und beliebt. Der mehre Theil der Menschen suchen gemeinlich die Bücher / welche mit angenehmen Worten / und in zierlicher Weise zu reden beschrieben / welche von lustigen / und fürwitzigen Dingen handeln / welche voll seind sinreicher / und artlicher Erfindung / und Gedichts / und dergleicher mehr. In geistlichen Bücher aber / welche die Menschen zu ihrer Besserung lesen / sehen und spüren wir / das Gott eine sonderliche Gnad und Segen mit zu theilen pflegt. Sie reden dem Menschen recht in das Herz / und bewegen ihn / ungeachtet das sie schlecht und recht beschrieben / und keine hohe / und scharfsinnige Sachen auff die Van bringen. Der H. Bernardus spricht In Speculo Monach. Si ad legendum accedat. non tam querat. &c. Der jenig / welcher geistliche Bücher lesen wil / der soll nit die Wissenschaft suchen / sondern den wahren Geschmack der Andacht. Hugo Victorinus schreibt und sagt. Philosopho Christiano lectio. exhortatio esse debet. &c. Ein Christliebender Mensch / welcher die Weisheit Gottes suchet / soll nit darumb lesen / damit er sich also beschäftige / und nit müßig sey ; sondern damit er sich selbst annehme

und fortzuge / seine gute Begierden zu erlösen und zu befürderten / und nit zu unterdrücken / oder zu vertreiben : und dieß ist die nembste und erste Meynung so man im lesen geistlicher Bücher haben soll : das man gemeinlich frommer / und heiliger / nit aber das man geschickter / oder auch beredter werden möge. Die andere Meynung so der Mensch im lesen geistlicher Bücher haben soll / nit das sein Bewissen / und sein innerliches Wesen eine bessere Ordnung bringe / und demnach eine bessere Gestalt gebe / und eben dieß was schon halben war das Buch des Erchimoen / und aussen beschrieben / uns darumb zu lehren / das man die Geistliche Bücher kein anderer Ursachen lesen solle / als damit man auff Mittel / und Weeg gelinne / sein Bewissen und innerliches Wesen der Seelen / welches vor Gott angeschawet wird / auff eine bessere Form und Leisten ziehen / dem ansehligen Stand aber / vor den Menschen ein bessere Gestalt und Ansehens geben. Das welches der H. Paulus am 2. Cap. des Schreibens an die Corinther also redt. *Providemus bona non tantum coram Deo.* Wir haben Sorg und bemühen nit damit wir nit allein vor Gott gut thun / sondern auch vor den Menschen sehen. Der H. Augustinus spricht in seinem 24. Schreiben : *Lectio est vice speculi.* Mit dem Lesen hat es eine Meynung gleich wie mit einem Spiegel / im welchen man darumb zu sehen pflegt / damit man alle Unreinheit / und was sonst ubel ansehet / abwasche / oder bessere / und darneben was schön und wohlgestaltig ist / desto mehr gezieret und schöner gemacht werde. Dieweil nun dem also / so mustu dich befeissen / das du lehrst und wohl fassst / wie zu betten und zu trachten sey / wie die innerliche Gelüsten zu halten / und zu dempffen / wie dem Christen

P.
J. SufferVolum.
Part I.

Der 3. Punct.

Wie und auff was Weiß die
geistliche Bücher zu
lesen.

Die Weiß/ mit welcher gute Bücher zu lesen / wird auß den Worten gezogen / die Gott zum Propheten sagte: Comede volumen istud: esse dies Buch. In welchen Worten ich sieben Ding spüre / welche zu nütlicher und heilsamer Lesung geistlicher Bücher erfordert werden.

Das erste ist ein Verlangen und eiferige Begierd gemelte Bücher zu lesen / und ihm selbst zu nutz zu machen: dan was man mit Lust und Geschmack isset / das gedeyet einem viel besser / als was man mit Unwillen isset. Seneca schreibt / daß einer / der Hunger hat / alles isset und nichts verwirfft; einem andern aber / der voll und satt ist / schmecket nichts mehr / es seye so gut als es wolle. Diesen Lust und Geschmack im Lesen geistlicher Bücher können wir haben / Erstlich / wan wir bedencken wollen / daß uns solche Bücher anders nichts vorstellen / als eine Englische Speiß / daß uns anders nichts vorgehalten werde / als heilige und heylsame Sachen. Zum 2. Wan wir ansehen wollen / von wem solche Bücher herkommen / so Gott selbst ist / welcher uns gleichsam ein Schreiben vom Himmel her schicket / in welchem er uns seinen Göttlichen Willen vortrage. Zum 3. Wan wir beherzigen wollen / warum und zu was End wir solche Bücher lesen / welches keiner anderer Ursach halben geschicht / als daß wir unser Leben in eine bessere Ordnung bringen / und Mittel haben die ewige Seligkeit zu erlangen.

zu regieren / und gancker innerlichen Stand / und was weiters zum innerlichen Wesen gehörig zu erkennen sey: Item wie man sich in den Wercken; im Thun und Lassen. in der Eitel- und Gemeinschaft bey den Leuten / in der Zucht und Erbarkeit / in Mäßigung seiner Zungen bey dem Gespräch / in Anordnung seiner Haushaltung / in welchem das äußerliche Wesen bestehet / zur Zeit zu verhalten habe. Die 3. Meynung und Ziel ist / daß da die drey Stück und Lehr / welche im gemelten Buch gelesen werden / sorglich vor Augenhaft und fleißig faßest: Die Klag und weh- Lieder / die Freuden- Gesäng / die Bedröhung und Versuchungen: dan in geistlichen Büchern hat man erstlich Anleytung / Mittel und Weg seine begangene Sünden zu bedauern / und zu berweinen: mit Christo / welchen unsere Sünd zu so grossen Schmerzen / und schmähtlichen Todt gebracht haben / ein Mitleiden zu haben: mit Teufflen und Achzen nach dem Himmel verlangen / und mit dem David zu sprechen: Super flumina Babylonis, &c. Wir heuleten und weineten an den Wasserflüssen Babylonis / wan wir an Sion gedachten. Zum 2. Findet man Lob- und Freuden- Gesäng; dan wir erkennen was für Lust und Freud in und bey der Tugend sey; wir lehren was in himmlischen Freuden für ein frolocken sey / wie Gott zu preysen und zu loben. Zum 3. Sehen wir das grosse Unheyl / mit welchem Gott die Sünd und Sünder bedrövet: die Mänge und schwärze der höllischen Wein / und andere dergleichen innerliche und äußerliche Straff und Quaal mehr / welche Gott über die Sünder zu schicken drövet.

Das 2. ist/ daß man sich bey einem geistlichen Buch halte/ und nicht thue wie etliche/ so alle geistliche Bücher durchlesen wollen. Dan gleich wie es der Gesundheit des Menschens zuwider ist/ daß er seinen Magen mit vielen unterschiedlichen Speisen beladet; also bekämpft es einer Christlichen Seelen nit wohl/ daß sie viel geistliche Bücher durchlese. Seneca sagt daß es ein Zeichen eines bloßen Magens sey / welcher weder Lust noch Geschmack in der Speiß empfindet/ wan er nun diese/ dan jene Speiß begehret; dan unterschiedliche Speiß und Brühlein bringen wenig Nahrung und Stärke / und verderben vielmehr den Magen. (Fastidientis stomachi est multa deglutare, &c.) Nit lang darnach fahret er weiters fort/ und spricht/ daß man sich an ein gewisses Buch halten soll / wan einer / was er gelesen / behalten und seinen Nutz darauf schöpfen wolle. Wer an allen Orten ist/ der ist nitgend. Diejenige so stäts reisen/ lehren bey viel Personen in/ machen aber mit wenigen Freundschaft. Nichts ist der Gesundheit unsers Leibs nachtheiliger / als wan man viel unterschiedliche Arheneyen gebraucht; die Baum/ so hin und her in unterschiedliche Erd verpflanzet werden/ seynd selten fruchtbar; was oben hin geschicht/ und gleichsam im vorüber gehen/ gedeyet nitmer. Die Menge der Bücher zertheilet das Gemüht/ und verwirret den Verstand.

Zumz. Daß man reißlich erwege in seinem Gemüht/ was man gelesen hat. Under dem essen und trincken ist dieser Unterscheid/ daß man den Tranc gleichsam abschlucket die Speiß aber so man isset/ wird im Mund zertheilet / zerkämet und gleichsam gemahlen; und wan man solches nit thut/ so gedeyet es uns nicht/ ja es ist sehr schädlich. Wilt du Nutz und Vortheil auß dem lesen haben / so thue nicht wie die jenigen/ welche/ wan sie ein

Buch auffangen zu lesen/ schon am Ende knoskosten; sondern halte still/ sinne dervelten nach/widerhole und lese es nitmermalen. Der H. Augustinus von dem Hoffmänn Rätters redt/ welchem sein Herr/ in dem das Leben des H. Antonij laße/ gerühet wurde/ sagt er/ daß er mit starrenden Augen las/ und daß er wegen der Mühe und des Unwillens/ so er in Veränderung und Verbesserung seines Lebens/ so er im Sinn hatte empfunde/ sein Angesicht selbst vertheilte. Die Schlag-Regen und strenge Winde/ welche über das Feld und äcker hyn lauffen kommen/ nutzen nichts / sie dringen nicht durch/ und tief in die Erd/ sie machen die äcker nicht fruchtbarer / wie sonnen die stitige Regen zu thun pflegen. Damit die frucht geistlicher Bücher dein Herz fruchtlich beneße und fruchtbar mache / so ist vornehmlich/ daß sie gemächlich/ wohlbedacht und mäßig geschehe. Die Speiß/ so nicht bekämet werden/ seynd dem Magen schädlich. Wan die Farber dem Gewand die rechte und beständige Farb geben wollen/ lassen sie es lange Zeit in der Farb liegen/ damit es dieselbige recht annehme/ wan es nit schlechtlich durch die Farb gezogen wird/ pflegt es gar bald seine Farb zu verlieren und verbleichen. Die kleine Bienen machen ihr Wachs und Hönig nicht von den Blumen / welche sie allein schlechtlich im Flug rühren / sondern auff welche sie sich halten und die Krafft aufsaugen. Wer oberhand allein im vorüber gehen in den Ewigkeit/ der kan nitmer sagen/ ob er glücklich oder heßlich aufsehe; wer sich aber stäts pflegt/ wie die Weiber zu thun pflegen/ der sieht nit kommentlich alle seine Schöne oder Heßlichkeit. Was ich hiemit sagen und andern will / kan ein jedweder leichtlich selber empfinden.

P.
J. SiffreVolum.
Part I.

Zum 4. So muß man / wan man Nus und Vortheil auß dem Lesen suchet / zunutzen / und zu dem / was man leset / einen Lust / Effer und Liebe haben / welches durch die natürliche Wärme des Magens / so zu der Verdawung der genossenen Speiß nothwendig erfordert wird / angedeutet. Dan was hilfft einem die gekawete Speiß / wan sie nit durch die natürliche Hiß im Magen verdawet wird / was bat das Lesen / der Geschmack im Lesen und in guten geistlichen Displein / wan die Wärme und Hiße der Göttlichen Liebe nicht stark genug in dir ist / damit was du gelesen hast / mit ins Werk richten mögest? Es gehet dir / wie jener spricht: Video meliora proboque, deteriora sequor: Ich sehe wohl was gut und heylsam ist / und lasse mir solches gefallen / aber nicht desto weniger thue ich was böß und schädlich ist. Du bist gleich wie jene / von welchen Christus im Evangelio redt / und sagt / daß sie das Wort Gottes mit lust anhören und auffnehmen / eine zeitlang glauben: aber dieweil sie nit Zeit und Weil genug genohmen / und den Saamen des Göttlichen Worts nit tieff genug lassen inwurzeln / so haben sie keinen Nus davon / die geringste Versuchung macht / daß sie ihr gutes Ghrhaben verändern / oder ganz fahren lassen.

Gleich wie uns nun die Lieb Gottes darzu antreibt / daß wir die geistliche Bücher in unsere Händ nehmen / und nicht anders sehen als einen Brief / welcher uns von Gott / oder von einem auß seinen heiligen auß dem Himmel käme / wie uns der H. Augustinus und H. Hieronymus lehren: also muß und soll dich eben dieselbe Liebe darzu halten / daß du dich beisehest zu halten / und geistlicher Weis zu verdawen / was du gelesen hast / du mußt nit thun wie ein kranker Mensch / welcher ein köstliches Süplein innimbt / aber

gleich widerumb von sich gibt / dieweil kein Mage nicht Hiße und Wärme genug hat dasselbig zu verdawen.

Zum 5. Muß eine Veränderung und beserung der Seelen auß das Lesen / so uns durch die Speiß angezeigt wird / erfolgen / dan damit dieselbe zu ihrem Ziel und End / zu welchem sie verordnet wird / gelange und gedehe / so muß sie in das Fleisch und Blut desesen / so sie isset / verändert und verkehret werden. Sie ist nicht darumb / daß man sie anschawet / wie ein schönes Gemahls / sondern daß man sie esse. Erinnere dich dessen / was der H. Augustinus zu der Jungfrau Demetrias schreibt / und sagt ep. 143. Dieß seynd die Wort Gottes selbst / welcher uns befehlet / daß wir sein Besatz nit allein wissen und lehren / sondern auch halten / und mit dem Werk erfüllen sollen. Neben dem so gedemcke an das / was ich dir auß dem H. Augustino anfänglich in der Vorrede dieses Buchs in der 5. Anleytung vorgehalten habe / und gesagt / daß gemelter Augustinus diejenigen / welche sich allein mit dem Lesen begnügen / die Sachen / so sie in den Büchern gelesen / loben und darüber verwundern / den Kindern ver gleiche / welche die Bilder und das Gemahls / item die schöne Buchstaben / und andere der gleichen Sachen mehr in den Büchern besehen / loben / und sich darüber verwundern / aber im geringsten nicht wissen noch erkennen / wovon die Bücher handeln.

Zum 6. So soll man zu gewisser und bestimmter Zeit seine geistliche Bücher lesen / gleich wie man zu gewisser Zeit zu Mittag und zu Nacht zu essen plegt. Man isset nit zu jeder Zeit / man fastet auch nit allzeit / und wan man zu bestimmter und ordentlicher Zeit durch wichtige Verhindernus nit essen kan / suchet man eine andere. Item diejenige / welche gemeinlich eine Stund / oder anderhalb

Yyyy 2

Stund

Stund über dem essen zu seyn pflegen/ wann sie durch ihre Geschäften verhindert werden/ nehmen eine halbe oder viertel Stund zu ihrem essen. Eben dieß soll man in lesung der geistlichen Bücher / auß welchen die Nahung unsrer Seelen genohmen wird/ halten. In allen geistlichen wohlgeordneten Ständen wird durch die Regel gewisse Zeit fürgeschriben/ geistliche Bücher zu lesen/ wie auß den Regeln des H. Benedicti am 42. cap. offenbahr: Item auß dem geistlichen Spiegel/ welcher für die Ordens-Personen vom H. Bonaventura gemacht worden. Der H. Benedictus ließ ihm diese Zeit/ die er in seinem Orden zur lesung der geistlichen Bücher verordnet/ dermassen angelegen seyn / daß er zween auß den alten fürnehmsten Vätern hiezu benente/ welche zur Zeit/ in welcher man geistliche Bücher lesen sollte/ im Kloster umgehen/ und auffmercken solten/ ob männlichen sein Ampt thete/ und ob nit etliche weren / welche andere in lesung der geistlichen Bücher verhinderten. Denen / welche in diesem Fall säumig und ungehorsam befunden wurden/ ließ er starcke Buß auflagen. Der H. Ignatius Stifter unsers Ordens hat solches in einer besondern Regel befohlen/ und einen geistlichen Vatter hiezu verordnet/ welcher sonderlich acht geben soll / wie sich ein jeder im lesen geistlicher Bücher verhalte/ was für Bücher und mit was für Nus er dieselbige lese.

Es kan nit seyn/ daß ich einem jedwedern Christen Menschen/ (welche ich in diesem meinem Buch / durch gute Lehr zu underweisen begehre/) eine besondere / und gewisse Zeit/ geistliche Bücher zu lesen fürschreibe; dan ein jeder hat zu unterschiedlicher Zeit seine unterschiedliche Geschäften. Es muß sich ein jeder selbstem hierin nach seinen Geschäften richten/ und die Zeit nehmen/ welche ihm am

gemehligsten ist/ es sey gleich Morgens vor seinem Gebett/ und ehe er sich recht bettet/ oder im Tag / oder nach dem er von den Geschäften kommet / nach seinen verordneten Geschäften abgemattet / und sein Gemüt voller Gedancken hat; (wie der H. Carolus Borromäus zu thun pflegte / welcher in verordneten Geschäften ein geistliches Buch in die Hand zu nehmen/ und zu denen so mit ihm waren/ zu sagen pflegte: *Pignora carni coeli patio spirituale*: Lasset uns ein wenig mit geistlicher Speiß laben) oder auch zeitlich in der Nacht / ehe er sich zur Ruhe beget. Mit einem Wort / in diesem Fall seyn die mit deinem geistlichen Vatter/ so wechelt die Zeit / als auch die Bücher belangt/ betrachtlich und dem/ was für gut erachtet wird/ nachkommen. Mancher ist leblicher Blödigkeit / und Gebrechlichkeit halber/ zu zwingen vielmahl im Tag zu essen/ und länger über dem essen zu bleiben; andere essen nit so oft/ und geschwind. Ein jeder muß sich / und seine geistliche Nothdurfft sehen/ und sich darnach richten/ wie oft/ und wie lang Zeit er den Tag durch sein geistliches Buch lesen solle.

Zum siebenden/ so ist ein jeder/ er sey gelehrt/ oder ungelehrt/ verbunden/ sich mit geistlicher Speiß/ durch lesung geistlicher Bücher zu laben / gleich wie er sonstem sein geistliches Leben mit leiblicher Speiß zu erhalten verbunden ist. Keiner wird hievon außgenommen. Ich sage ein jedweder / er sey geschickt oder ungeschickt; damit nit etwan die groffrediger/ und Lehrer in den hohen Schulen vernehmen/ von solcher Lesung befreyet zu werden/ dan ob sie wohl nit vonnöthig habē etwan etwas zulehrnē/ und in der Wissenschaft geistlicher Sache zu zunehmē/ so habē sie doch die Epohrē vonnöthig/ durch welche sie zur Verziehung des jenigen/ was sie wissen angehen

P.
3. Sufferre

Volum.
Part I.

ben werden. Es ist weit ein anders / viel
Ding wissen / und gelehret haben aus an-
dem Büchern / als Lust und Lieb haben zu
dem was man gelesen / und willens seyn das
selbig ins Werk zu richten / welcher Lust/
und Begierd auß geistlichen Büchern ge-
schöpft wird. Der weise Salomon sagt/
daß ein verständiger und kluger Mann / weis-
ser und kluger wird im anhören : Eben das
kan ich auch sagen / wan er lesen wird. Der
H. Thomas von Aquin / unangehen daß
er sehr hoch gelehrt / und in Göttlicher heiliger
Schrift trefflich geschickt / so underließ er
doch nimmer / alle Tag etwas in den geistli-
chen Büchern / in welchen Cassianus die Ge-
spräch und geistliche Berathschlagungen der
alten Väter beschrieben hat / zu lesen : dan er
wiste wohl daß solche vom H. Dominico all-
zeit hoch gehalten / und embsig gelesen / hiemit
hastu die erste weis geistliche Bücher zu lesen/
so durch das Buch / welches dem Propheten
Ezechiel im Gesicht zu essen vorgehalten wur-
de / angezeigt wird. Eine kürzere hastu im
folgenden zu vernehmen.

Der 4. Punct.

Eine andere kürzere Weis
geistliche Bücher mit Nutz zu
lesen.

Nützlich. Das Lesen der geistlichen Bü-
cher ist sehr hoch und werth zu schätzen/
dieweil es sehr notwendig / über alle massen
nützlich / und bey allen denen / welche sonder-
lich verlangen Gott zu dienen / im Brauch
gewesen.

Zum 2. Kanstu selbst nicht lesen / so laß
dir von anderen geistliche Bücher vorlesen/
und besesse dich / im fleißigen anhören eben
so wohl deinen Nutz zu schaffen / als ein an-

der auß dem Lesen. Hastu eine Haushaltung
zu verwalten / so rath ich dir / daß du alle
Tag dein Haufgesind zusammen ruffest/
und öffentlich in gemein etwas guts / auß ei-
nem geistlichen Buch vorlesen lassest.

Zum 3. Zwing dich selbst / und brich
deinen Geschäften ab / damit du Zeit habest/
täglich etwas Geistliches / es sey gleich viel
oder wenig / zu lesen. Die Welt-Kinder
lassen fast keinen Tag vorüber gehen / daß sie
nicht etwas in unnützen schädlichen Büchern
lesen / sie finden immerdar Zeits gnug / ihre
Geschäften müssen sich nach ihren Sinn
richten. Kanstu für gut auffnehmen / wan
man dir vorwerffen / und verweisen solte/
daß die Welt-Menschen größern Fleiß an-
wenden / sich selbst in das ewige Verderben
zu stürzen / als du / die ewige und hünliche
Freyde zu erlangen? Der grosse und mäch-
tige König Alexander hielte dermassen viel
auff das Buch des Homeri / daß er solches
in ein gar köstliches Säcklein / oder Futter/
welches vormahlen des Königs Darius gewe-
sen / einstecken / und stets bey ihm truge : des
Nachts legte er es under sein Haupt-Kissen/
damit er solches des Morgens bey der Hand
hätte / und lesen mögte. Ist nicht mehr an eine
geistlichen / nütlichen Büchlein gelegen / als
an den Reymen des Homeri? Der H. Jo-
hannes Guldenmund verwundert sich sehr/
daß der verschüttene der Königin Candacis in
Mohrenlandt / auff der Reif in seiner Rut-
schen die H. Schrift las / und daß die Chris-
ten im Lesen der geistlichen Bücher so un-
achtsam seynd.

Zum 4. So soltu anfänglich im Lesen
deines geistlichen Buchs / dein Herz und
Gemüch kurglich zu Gott erheben / deine gu-
te Meynung erneueren / und von Gott be-
gehren / daß du mit Nutz lesen mögest. Der
H. Ephrem pflegte den Spruch : Revela
oculos

oculos meos, &c. Psal. 118. O Herz er-
 öffne mir meine Augen / damit ich die
 Wunder deines Gesäz erkenne / als ein
 kurtzes Gebettlein zu gebrauchen. Der H.
 Kirchlehrer Gregorius brauchte die
 Wort auß dem 118. Psalm. Discedite à me
 maligni & scrutabor &c. Weichet von
 mir ihr Gottlosen und Böswichter /
 damit ich den Gebotten meines
 Gottes nachsinnen möge. Der H.
 Bernard sprach zu Gott : Loquere Domi-
 ne quia audire servus tuus &c. 1. Reg. 3.
 Ich will anhorchen / und auffmer-
 cken / was mir der Herr sagen und ein-
 geben wird / Fang an O Herz mit
 deinem Diener zu reden / dan er ist
 auffmercklig. Wan du dein geistliches
 Buch in die Hand nimmest / so soltu nicht
 thun / oder gedencken / als wan es sonsten ein
 eitel weltliches Buch wäre / sondern als
 wan es ein Schreiben / welches dir von Gott
 auß dem Himmel gesandt / wie der H. Hier-
 onimus spricht / oder als wan dir ein Heili-
 ger auß dem Himmel geschrieben hätte / wie
 der H. Augustinus davon redt ; oder auch
 als wan dir Speiß und Trancz zugesickt
 wäre / deine Seel zu laben / und zu erquick-
 en / wie der H. Johannes Guldennund schrei-
 bet.

Zum 5. In wehrendem Lesen soltu nicht
 gedacht seyn / wie ich dich schon oft gewar-
 net / daß du gelehrter / und geschickter seyn kö-
 ntest / daß du etwas neues / und fürwichtiges
 lehrnen / sondern daß du etwas nütliches /
 und heylsames zum vorthail deiner Seelen
 in das Werk richten / und frommer werden
 mögest / als du zuvor warest. Erwöhle dir ein
 nütliches Buch / lese es so lang als du etwas
 guts / und deinen Nutz darauß schöpffen
 kannst. Verändere es nicht bald / außgenom-
 men wan du etwan in fürfallenden / fürneh-

men Gesagen deß Jahrs von dem Geben
 muß deß Festes / oder das Leben eines für-
 lenden Heiligen lesen woltest. Lese es all-
 mählich / eile nicht / mercke fleißig auff / mach
 dir eine Liebe / und Lust zu dem was du liest
 mache dir solches an / trachte wie du das
 in das Werk richten / und dir zu Nutz
 bringen mögest. Übernimb dich nicht mit
 geistlicher Speiß / thue der Sachen nicht
 viel / mercke auff / was Gott in dir redet
 was er dir eingebe. Wan dir in wehrendem
 Lesen etwas vorkommt / in welchem dir
 Gott eine sonderliche Andacht / geistlichen
 Geschmack und innerlichen Lust gibt ; hole
 mit deinem Lesen ein / widerhole es / immer
 etwas tieffer nach / seuffze zu Gott / und
 gehre von ihm von neuem seine Gnad / und
 Beystand / daß du solches mit dem Werk
 vollbringen mögest ; Sprich mit dem H. Au-
 gustino : Jube quod vis , sed da quod jubet
 O Herz gebiete mir was du wilt ; aber
 gib mir deine Gnad / zu vollbringen was du
 gebietest.

Zum 6. Nach deinem Lesen / dancke dem
 gütigen Gott / daß er dein jenen / so das
 macht / so gute / und nütliche Sachen ein-
 geben / daß er ihm ein Herz und Mund
 getheilet / solches schriftlich zu verfaßten / in
 den Druck lassen zu gehen ; Item daß er
 die Gnad vergönnet / daß du lesen können
 oder verstehen was man leset ; dan viel
 welche weder lesen noch hören können
 man leset. Endlich dancke ihm für alle
 Einsprechungen / die er dir eingegeben
 wechre daß er dir deine Nachlässigkeit und
 Mängel / deine Fürwitz / demen
 Schläffrigkeit / oder Eytelkeit im Lesen
 nachlassen wolle. Befleiß dich etwas
 dem so du gelesen / in deiner Gedächtnis
 behalten / welches dir nachmahlen
 H. Bernardus sagt / einen Antrieb und

P.
 A. Suffre

Voluum.
 Pars I.

leitung gebe / in andächtigen heylsamem Gedanken / und Verlangen dich auffzuhalten / und andere unnütze / eytele / weltliche Gedanken auß dem Sinn und Kopff zu vertreiben. Diejenige welche die Lustgärten / so voll schöner / und wohlriechender Blumen und Gewächse / besuchen / pflegen gemeinlich ein Blümlein / oder so gar ein Sträußlein darauß mit sich heim zu tragen; daran zu riechen / und ihren Lust darin zu haben : Eben hierauff reimet sich gar wohl was der Heydnische Seneca schreibt : Epist. 2. Aliquid quotidie aduersus paupertatem, aliquid aduersus mortem &c. Sey daran daß du alle Tag etwas lesest / welches dir wider die Nothdurfft diene / wider den Todt / andere dergleichen Unglück / und widerwärtige Zustände dieses gegenwärtigen Lebens. Und wann du viel durchlesen hast / so nehme auß allen ein Pünctlein / daß du den Tag durch bey dir bedenckest / und gleichsam in deinem Gemüth fevest.

Der dritte Punct.

Wie ein Christen-Mensch von bösen / unnützen / schädlichen Büchern ein abschewen haben soll.

Gleich wie der gültige Gott sein Reich allhie auß Erden / durch gute / heylsame geistliche Bücher / und Christen / welche gleichsam der Samen zum ewigen Leben seynd / versichert / vermehret / und erhaltet: also hat auch der leidige Sathan / welcher wie ein Aff die Werck Gottes nachthut / wie der H. Gregorius von der Sachen redt / seines theils nicht mangeln wollen / und sein verfluchtes / unglückhaftes Reich durch böse / und schädliche Bücher / welche gleichsam der

Same zur Verdammnis seynd / erhalten und befördern wollen.

Dieser Bücher seynd fürnehmlich vierley. Die erste handeln von unnützen / liederlichen gedichten Mehrlein / und Fabelwerk / damit man zu lachen / und zu kugweiden habe. Dergleichen Bücher lesen / ist anders nichts als die Zeit unnützlich / und vergeblich vertreiben : Die andere Bücher seynd von den Uncatholischen / und Kezern gemacht / den Christlichen / wahren / Catholischen Glauben aufzureuten / und die Kezereyen fortzupflanzen. Die 3. Art der Bücher handelt vom Zauberwerk / Schwarzkünstlerey / vom Wahr- oder Vorsagen / Planetenlesen / Glück sagen / und dergleichen Sachen mehr / welche am freyen Willen des Menschens hangen. Die 4. Art ist / welche von Bulerey / Unkeuschheit / von Nachreden / Schelten / und Schmähren / Aufständen / und Aufführten der Underthanen wider ihre Obrigkeit redet / mit einem Wort / von allen Sachen / welche den guten Sitten / den Tugenden / der Erbarkeit / Höflichkeit / und dem Wohlstand in einer ganzen Gemein / oder Haushaltung zu wider gehen. Von allen diesen Büchern wäre viel zu sagen / kan aber allhie nicht geschehen / dierevil die Sach zu weit aufzulauffen würde: Es ist genug / wann ich von einem jedwederen etwas in der Kürze sagen werde.

Die erste Art unnützer Bücher / welche zwar nicht wider den Glauben / noch wider die Tugend / und Erbarkeit handeln / sondern von liederlichen Gedichten / thorächtigen Mehrlein / und dergleichen narreteyen reden / kan man / gemeinlich davon zu reden / nicht ohne läckliche Sünde lesen / dierevil sich allerley thorächttige Fürwitzigkeit darbey findet / die Zeit unnützlich angewendet / und im Müßiggang zugebracht wird / davon ich oben im 6. Capitel am ersten Artickel geredt. Der

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin/ spricht: daß man sich alsdan in dem Surwitz/ verfundige / wan man sich in vergeblichen/ und unnütlichen Dingen bemühet / end andere nützliche Sachen/darzu einen sein Ampt/ oder Veruff verbiudet / auff ein seyt stellet/ oder gar fahren lasset. Der H. Antoninus haltet solche Bücher für sehr sträfflich / und sagt/ daß sie durch dieselbige Einbildung/ und unnütze Gestalt / welche sie dem Menschen in sein Gemüth eindrucken / den Platz/ und Orth heylsamer Sachen und guter Lehr einnehmen/ und dieselbige außschließen. Der H. Hieronymus nimmet übel her die Priester / welche anstatt des H. Evangelii und der Propheten beschriebene Schawspiel/ und Gedichte zu lesen/ und Hulen/ Lieder zu singen pflegten. Der H. Paulus nennet solche Bücher entele / und unnütze Gespräch/ oder Schrifften/ und thut seinen Jünger Timotheo befehlen / daß er sie vermeiden solle / sagend 2. Timoch. 2. Profana, & vaniloquia devota, multum enim proficiunt ad impietatem, **E**yrele/ und unnütze Gespräch/ und Schrifften flühe / dan sie führen und bringen einen zur Unfrombkeit/ und zum gottlosen Leben. Ich sag daß man solche Bücher mehrentheils nicht ohne löfliche Sünde lesen könne: dan es wird bisweilen vergönnet / daß man sie ohne einige Sünde lesen möge: als wan man Exempels/ weiß einen Krancken damit erfreuen / wan man die Schwärmühtigkeit / und Verdruß seines Herzens dadurch vertreiben / oder zu einem anderen/erbarlichen / und guten Ende/ lesen oder brauchen wolte. Die Uncathelische und Kegerische Bücher / wofern sie nicht von streitigen Glaubens-Sachen handeln / sondern andern / als von der Arzenei / von dem weltlichen Recht/ von unterschiedlichen Geschichten / oder sonsten anderen natürlichen

Sachen / welche an ihnen selbst gut seyn/ sollen nicht verworffen werden / man soll die Sachen/ und nicht die Person / welche solches Buch gemacht / anschawen. Was aber von Uncatholischen Personen gemacht/ und von ihrer verkehrter / und giftiger Lehr/ handeln / so seynd sie durch den H. Paulum 2. Timoch. 2. selbstem verbotten zu lesen. Was ich nun oben im 7. Capitel von der Heilich/ und Gemeinschaft der Uncatholischen gesagt habe / daß soll auch auff ihre verbotene Bücher gezogen werden. Die Christliche/ und tholische Kirch hat groß recht und jag / wo straff des geistlichen Banns zu verdienen / daß man solche Bücher nicht lesen solle: ne auf dem Nicophoro lib. 8. cap. 12. zu sehen/ welcher schreibt daß in der Nicenischen Versammlung die Häupter / und Vorsteher der Kirchen Gottes angeordnet und befohlen / daß man die Bücher des Kegers Arrius verbrennen sollte. Der Kayser Constantinus thäte befehlen / daß man die jetzigen / welche seine Bücher versteckten/ heimlich hielten und nicht verbrennen wolten / umb das Leben bringen sollte. Eben dasselbige sagte der H. Gregorius von Nazians orat. 2. de fide. Was wurde endlich in der Versammlung der Väter zu Trident bestätigt.

Der dritte Art der Bücher / welche von der Zauberey handeln; Item wie man einen seine Planeten lesen; wie man auß Erprobung / und Beschawung der Hände einen sein Glück vorsagen; wie man einem an gewisser Stund seiner Geburt / des Gestirns / und andern dergleichen Umstände mehr / sein künftiges Leben beschreiben / sein zukünftige Zustand errathen / und so gar die Art / und Weiß des Todts vorsagen könne / seynd ganz verbotten. Dan wie lateinisch seyn / (dieweil unser Heyland selbstem im Evangelio sagt; Necitis diem neque horam

P.
3. Sufferre

Voluum.
Part I.

12m: Ihr wisset weder **Stund** / noch **Tag** *Matth. 25.* Das solche Planeten Leser / und Geburtssteller so unverschämter weiß / Gott zu Tross / wider sein heiliges Evangelium / den Menschen ein langes Leben vorsagen / und verheissen / oder auch das Leben verkürzen und absagen können? da doch das Schun und Lassen des Menschens solche Freyheit habe / um also beschaffen sey / daß niemand weder Gott allein wisse / was dem Menschen in seinem Leben begegnen / oder wie lang daß sich dasselbig erstrecken werde: weder Gestirn noch Planet hat hierin einige Macht. Es ist eine unleidliche / freche Vermessenheit / daß man Gott selbst in sein Ampt fallen / und künftige Ding vorsagen wolle / so man durch keine natürliche Ursachen erkundigen kan / und allein an der Freyheit des Menschen hangen.

Alle Väter und Vorsteher der Kirchen Gottes haben dergleichen Bücher / und diejenige / welche sie beschrieben / mündlich und schriftlich widerlegt; sonderlich aber der hochgelehrte Kirchenlehrer Augustinus / lib. 1. Doct. Christ. cap. 21. 22. 23. Der H. Epiphanius erzehlet / daß einer mit Nahmen Anula Ponticus / unangesehen / daß er sehr wohl in Auflegung göttlicher Schrift geschickt / auß der Kirchen Gottes verbannt und verstoßen worden / dieweil er mit solchen bösen Künsten umgieng. Epiphani. lib. de Padag. Dialog. 45. Der Geschichtschreiber Dio schreibt / daß der Kaiser Augustus / solches Gesindlein auß der Statt Rom verbannet habe; weiters im 12. Jahr des Kaisers Claudii / und im 45. Jahr nach der Geburt Christi / ist solches Geschmeiß durch Befehl des Römischen Naths auß ganz Italien vertrieben worden; dieweil einer mit Nahmen Julius Scabonius dieselbe Naths gefragt / wie

R. P. Saffren 7. Bund.

lang der Kaiser herrschen / und leben sollte. Tacitus in der Beschreibung der Römischen Geschichten / da er von solchen Leuthen redt / spricht: Genus hominum potentibus invidum; &c. Diß Gesindley ist ein verrätherisches Völklein den grossen Herren ungetrew / denen / so sich auff sie verlassen / betrieglich: die Statt Rom wird ihnen immerdar verbotten / und dennoch werden sie stäts darin gehalten. Cornelius a Lapide schreibt in Auflegung des 19. Capitels der Apostolischen Geschichten / daß er in so wenig Jahren / welche er in der Statt Rom gelebt und gewesen / viel hohe Personen und grosse Herren gesehen / welche von dergleichen Betriegern grosse Verheissungen bekommen / der eine zu einem langen Leben / der ander zu grosser Ehren / und Cardinals-Hudt / der dritte / zum Pabstumb selbst / schändlich darauff gesetzt worden / umb alle ihre Hoffnung kommen / und so gar etwan auch umb das ewige Leben. Dan dieweil sie sich stäts auff solche Planeten-Leser verlassen / und immerdar (unangesehen daß sie tödtlich krank lagen) zu den verheissenen Jahren / und Ehren zu kommen verhofften / stürben sie in ihrem misglaubigen Wesen dahia. Ich kan nicht umbgehen zu erzehlen / was mir selbst mit einer Französischen Edel-fraw im Jahr Christi 1617. begegnet: Als ich diese Edelfraw in ihrer Kräckheit besuchte / und sahe daß sie gar nahe bey dem Todt / bepredte ich sie / damit sie sich durch eine vollkommene Beicht / Empfangung des H. Sacraments des Altars und der letzten Oelung zum Todt / und Abscheid von dieser Welt schicken sollte / welches sie alles thäte; über wenig Stund kam ihr Planeten-Leser zu mir / und lachte meiner / daß ich sie zum Todt gerüstet hätte / und sagte mir darbey: daß sie noch eyhff Jahr leben würde / und daß er

333

solches

solche auf ihrem Planeten hätte; aber er befunde sich selbst in seiner Planeterey und falschen Kunst betrogen: dan sie stuz noch am selbigen Tag vor Mitternacht.

Als ginsmahls einer auß den geheimen Schreibern Alphonsi des Königs in Portugal gefragt wurde/warumb sein Herz und König so freygebig / und männiglich so freyen Zugang zu ihm gebe / außgenommen den Wahrsägeren / Planeten-Lesern und dergleichen Gesindlein mehr; gab er zurantwort / Sidera stultos regunt impelluntque; sapietes astris imperant, &c. Aeneas Sylvius lib. 4. de rebus Alphon. c. 3. Die Planeten und das Gestirn herrschen über die Unverständigen und Narächten: die Weisen und Klugen aber herrschen über die Planeten und Gestirn: Die thorächte König und Fürsten halten die Planeten-Leser und Wahrsäger in Ehren: Weise aber / und Verständige wie mein Herz / und König ist / geben nichts auß sie. Der Käyser Vitellius pflegte solches Gesindlein lassen hingerichten / und war niemand gehässiger / als solchen Wahrsägeren / wie Suetonius von ihm schreibt Cap. 14. und sagt: Nullis inferior, quam divina oculis & mathematicis &c.

Wan man es recht bey dem Licht besehen will / so seynd solche Personen den Königreichen Fürstenthumben / und dergleichen hohen Ständen sehr schädlich: dan in dem sie vor sagen / daß dieser oder jener grosser Herz / König oder Käyser bald sterben / und daß ihm einer oder der andere im Königreich nachkommen werde / gedenckt ein jeder / wie er sich bey dem künftigen König einfliecke / seine Huld und Gnad erwerbe / von seinem wahren gegenwärtigem König allgemach abziehe / ja so gar zu gehorsamen / und seinem Befelch nachkommen verweigere. Pabst Ur-

banus VIII. hat für wenig Jahren ein hartes schriftliches Verbott wider die Planetenleser und Wahrsäger ergehen lassen / und auß ein neues hoch verbotten / was sie fünffsig Jahren Pabst Sixtus des fünften mit gleicher Strenge verbannet und außgehelt hatte.

Mein fromherziger Christ / laß dich mit solchen Sachen nicht bekhören / hange dich nicht an solche Planeten-Leser oder Wahrsäger / und laß dich durch auß nicht gelassen dergleichen Bücher zu lesen / oder auß dem lesen; dein wahrer Planet / und dein einzig Glück und Wohlsahrt soll seyn daß du dich in den Willen und Allmacht Gottes / und seine einig Fürsichtigkeit ergebst. Halte dich an dem H. Evangelio / folge dem was es dir sagt / und sehe daß dich der Todt immer unbereitet antreffe. Glaub viel mehr dem / was dir unser Herz und Heyland Jesus Christus die Wahrheit selbst / verspricht und versaget / daß niemand weder auß eine / noch auß andere weis das Jahr / den Tag / die Stunde seines Sterbens wissen und außgrunden könne; daß ihm Gott allein solches zu wissen vorbehalten habe; und von dir will / daß du alle Stund und Augenblick gerüstet seyst von dieser Welt zu scheyden. Glaub / sag / und viel mehr Christo wahrem Gott und Messias / als sonst einigem geltfuchtigem Vortrieger; halte es mit den Bürgern der Stadt Ephesus / thue wie sie; dan als ihnen der H. Paulus das Evangelium gepredigt hatte / und zum Glauben bekehret / trugen sie alle ihre Zauber- und Wahrsäger-Bücher zusammen auß einen Hauff / und verbrennten sie / Act. 19. Der Käyser Honorius und Theodosius lieffen ein Gebott außgeben und befahlen / daß man alle Planeten / alle Wahrsagende und glückkündige Bücher außbrennen / und vor den Bischöffen verbrennen solle.

P.
3. Suffer

Voluum.
Part I.

te. Als der H. Augustinus einen fürnehmigen Zauberer bekehret / gieng derselbig hin und verbrante alle seine Bücher; daher gemelter Heiliger urfach nahme von seiner Bekehrung eine Predig zu halten / in welcher er also redt: Perierat iste, nunc quæritus inventus est, adductus est, portat secum codices &c. in Psal. 61. Diese Person war verlohren / man hat sie gesucht und wider gefunden / sie kompt und bringt herbey ihre schädliche Bücher / damit man sie verbrenne / durch welche sie selbst sonsten hätte sollen in der Höllen verbrennet werden; sie wirfft sie in das Feuer / damit sie selbst vom höllischen Feuer erlediget und errettet werde.

Min treuherkiger Christ / bistu etwan bißhero durch solches Gesindlein behöhret / hastu dich durch solche Bücher oder Schriften lassen verblenden / denselben Glauben gegeben / und gebrauchet / so bitte ich dich / thue deine Augen auff / und sehe in was Gefahr du sehest / wirff sie in das Feuer / und verbrenne sie / daß sie niemand mehr / weder du / noch andere zu sehen bekommen. Und wosern man dir von deinem Planeten zu lesen / oder dein Glück und künftiges Leben vorsagen wolte / erhebe dein Gemüth zu Gott und sprich mit dem Propheten David am 30. Psalmen: In manibus tuis sortes meæ, vel tempora mea: In deinen Händen allein / O Herr / stehet das Glück / so ich zu gewarten hab / die Zeit / so ich zu leben / ist in deiner Gewalt und Anordnung; es sey weit von mir / daß ich solches von den Planeten und dem Gestirn zu schreiben / oder von den Weissägern wissen oder erfahren wölle.

Die 4. Art der schädlichen Bücher und Schriften begreiffet alles / was wider die Erbarkeit / Tugend und gute Sitten handelt / als da seynd allerley Schmachschriften / ehrenrührische / ehrenschändische Bücher:

Item alle Duhlen-Reymen Gesäng / unzüchtige Gedichte / ehrlöse Schriften / und unkeusche Bücher; endlich auch die / welche einen Luststand oder Lustfrüh verursachen / und die Underthanen wider ihre Obrigkeit anreizen mögen. Die allergefährlichste / schädlichste / ja die allergeimeinste (leider Gottes!) seynd die Duhlen-Bücher und unzüchtige Gedichte / welches billiger weiß immer für sträfflich gehalten worden / wie auß folgenden Ursachen zu sehen ist.

1. Wan das unnütze Fabelgedicht / darauß man keinen Nutz haben kan / nicht ohne Sünd gelesen wird wegen der köstlichen Zeit / die man vergeblich damit zubringt; wie ist es dan keine Sünd / wan man Duhlen-Gedicht und unkeusche Bücher leset / darin durchaus nichts guts begriffen ist?

2. Der H. Isidorus sagt / daß solche Bücher lesen anders nichts sey / als dem Teuffel huldigen und ein Opfer thun. Seine Wort lauten also auß Teutsch: Man pflegt den Christen zu verbieten / daß sie die Poeten oder Reymendichter nicht lesen sollen / dan under dem schein des Lusts und der Kurzweil / so man im Lesen solcher Bücher zu haben vorwendet / wird das Gemüth und Herz der Menschen zur Geilheit und Unkeuschheit angereizet. Dem Teuffel ein Opfer thun / stehet nicht allein in dem / daß man ihm Weprauch anzünde / sondern auch in dem / daß man mit Willen und Lust solche Sachen / welche anders nichts seyn / als ein Werck des Teuffels / leset oder anhöret. Der H. Joannes sahe in seiner Offenbarung / c. 16. wie auß dem Rachen des Drachens drey unreine Geister / gleich wie drey Grösch herauf krochen. Rupertus lägl solches auß / und sagt / daß diese unflätige Geister anders nichts seynd / als die unzüchtige Bücher oder Schriften / die unkeusche

Wort und unsfätige Puhlen-Lieder. Der H. Augustinus und Origenes verstehen durch die Frösch die unkeusche Bücher; dan gleich wie die Frösch unnütze Thier / und nirgend zu dienen; ein unfreundliches Gesquak und Geschrey machen / sich immerdar im Koth / Unflath und stinckenden Pfügen auffhalten / ja so gar auß der Säule oder abscheulichem Unrath herfür wachsen; eben also ist es mit gemelten unkeuschen Büchern/ Worten und Gefängen. Alles dieses kommet auß dem Kachen des höllischen Drachens und ungeheuren Thier; es seynd Werck und Bücher des Teuffels/ durch ihn werden sie eingeblasen / er lasset sie schriftlich verfassen / und under die Leuth kommen/ gleich wie die gute Bücher von Gott eingegeben / und auß seinem Antrieb beschrieben/ und deswegen Werck Gottes genennet werden. Man sagt gemeinlich / daß der/ welcher den Teuffel hasset/ der hasset auch seine Bildnus; wie soll man dan nicht diese Bücher hassen / Dieneil sie auß lauterem eingeben und Antrieb des Teuffels gemacht / beschrieben und gedrückt worden? Und gleich wie man nach Meynung des heiligen Augustini/ Hieronymi / und anderer mehr / wie oben gesagt worden / die gute und geistliche Bücher anders nicht annehmen und lesen soll / als ein Schreiben / welches auß Gott/ oder sonst einer auß seinen Auserwöhlten vom hohen Himmel herab geschiet; eben also soll und muß man solche unkeusche Bücher halten/ oder vielmehr vermeiden / als Schreiben/ welche vom Teuffel/ oder einem verdampften Menschen auß der Hölten zum Verderben und Unheyl der Seelen / gesandt werden.

3. So hat der Mensch gar gern / ja hoch vornöhten / daß die H. H. Engeln umb ihn herum seyen/ und hülf leisten; darin er sich dan sehr zu erfreuen hat; Hergegen wohl zu

süchten und zu zitteren / wan er merckt/ daß die Teuffel bey und umb ihn seynd. Wan aber ist es einmahl sicher/ und gewiß / daß wan man solche Bücher leset / die H. H. Engel von uns weichen / und gar nicht bey uns bleiben können / gleich wie die Biemen nicht bleiben können an einem Orth/ da der Honig oder übler Gestanck ist / wie der H. Basilius davon redt. Die Teuffel kommen herfür weiß herzu / wo man solche Bücher leset gleich wie der Adler herzu stieget / wosentlicher Leib / oder todtes Aß vorhanden ist / Job 39. Es ist immer der Brauch / daß die Schulmeister darbey seyn / wan die Schüler die Lehr / so sie auß dem Mund ihres Schulmeisters schriftlich empfangen / pflegen zu widerholen.

4. Alle Menschen haben in ihnen selbst das Feur oder Flam der Begierlichkeit welches sie dempffen/ außlöschten / und nicht größer machen / und mehr anblasen sollen / wie sie sich nicht ewig verderben wollen / wie der fromme Job am 31. Capitel sagt: Ignis est utique ad perditionem devorans, & excandens omnia germina, Das Feur der Begierlichkeit ist also beschaffen / daß es alles verderbt/ und verzehret / und so gar bis in den grund / und die Wampel selbst verzehret. Es ist nicht ohn / daß das böse unkeusche Gespräch die Verführung Gemein- und Gesellschaft der Weiblichen und Manspersonen; daß fürwitzige Beschwären; geyles Anblieten; unsfätige Gemahls dieß Feur der Begierlichkeit stanz anblasen; aber diese Bücher thun meines achtens viel mehr; dan man hat gemeinlich solche Bücher in den Händen; man troget sie wo man will; man leset sie wans einem gelüftet; man hält sich darin auff / man jenet dem / was man gelesen ernstlich / und so lang als man will / nach; was man leset

P.
A. Suffre

Voluum.
Part I.

Wird starker und steiffer in unsern Sinnen und Gedanken kleben, als was man sonst etwa in einem Gemäht gesehen hat.

Die allerklugeste und weiseste Personen haben solche Bücher verdammt; Plato li. 2. de repub. hat sie auß einer löblichen und wohlgeordneten Gemein abgeschafft. Cicero der allerbereidste under allen Römern / hat alle seine Kunst, Kräfte / und Wohlredensheit zusammen gesucht / damit er recht an den Tag bringen mögte / wie sie so schädlich und giftig seynd. Tusculanar. quest. 2. Er redt also von ihnen: Quos illi obducunt tenebris / quos invehunt metus, quas inflammane cupiditate! Was für treffliche Personen verstanden sie nichts für Furcht bringen sie nichts für Begierigkeiten engunden sie nicht in den Herzen der Menschen? In einem andern Ort sagt er weiter / 3. Tusculan. Emollunt animos, nervos omnes virtutis elidunt: Sie machen die Herzen der Menschen Weibisch / und gend / und benehmen den Tugenden alle Kraft. Aristoteles gibt den Rath 7. Politic. c. 17. daß man sie auß allen wohlgeordneten Städten verweisen / und verbannen solle. Der Poet Ovidius / so viel unnütze / und schädliche Sachen in diesem Fall geschrieben hat als er nachmahln in sich selbst gangen / bekennete daß man ubel daran thue / daß man seine schandlose Bücher lese: Eloquar invivus, &c. Pabst Nius des zwenyte / vorhin Aeneas Sylvius genant / hat die Pöbel-Bücher / welche er in seiner Jugend / vor seinem Pabstum beschreiben / nachmahln in seinem Pabstum selbst / mit weinenden Augen wideruffen und verdammet. Er sagt selbst in seinem 14. Schreiben / ist es nicht billicher / daß du einem alten betagten Man / als einem Junglein glaubest? einem Pabst als sonsten einem gemeinen Man? Laß fahren und verdamme was Aeneas Sylvius geschrieben / und

lese die Bücher / so Pabst Nius gemacht hat. Der großmächtige Käyser Augustus verbant / und verwies den Ovidium in das Exil / wegen seiner Pöbel-Gedicht / und unkeuschen Bücher. Der Käyser Tiberius so dem Augusto im Reich nachfolgte / bliebe bey dem Urtheil / das Augustus über ihn gefället hette. Joannes Picus Mirandulanus befahme einen solchen Unlust / und Abschewen über die Pöbel-Bücher / so er geschrieben / daß er sie selbst nachmahln mit mehr sehen mögte / und mit eigenen Händen in dem Feur verbrennen thete.

5. Gott hat diejenige so sich im lesen solcher Bücher belüfget / mit harter Blindheit gestrafft; wie Josephus vom Theodote und Theopompo erzehlet. Der H. Hieronymus schreibt von ihm selbst / daß er einmahln im Gesicht vor den Richter-Stuhl Gottes geführt worden / und da man ihn gefragt / wer er were? er aber darauff sagte / er were ein Christ / zur antwort bekommen / du bist ein Heidnischer Cicero / und kein Christ / und darauff hart mit Ruthen gehawen worden. Widerfuhr nun dieses dem H. Hieronymo / dieweil er gar zu grossen Lust / und Gefället hette / den Ciceronem wegen der Wohlredensheit zu lesen / da doch nichts unerbares / und sträflichs in ihm ist / was würd ihm dan mit begegnet seyn / wan er etwos Gedicht und Pöbel-Werck solte gelesen haben? Wan diejenigen / welche solche Bücher gelesen / so hart gestrafft worden / was wird dan denen widerfahren / welche solche schandlose Bücher beschreiben / and fast in der ganken Welt aufgebracht haben? Und nit allein bey ihrem Leben / sondern so gar noch bis auff jetzige Stund / und bis in das kunstige hinein / viel Ubel und Unheyls verursachen? Einer der zur Zeit des Heil. Bonaventura ein Buch wider den geistlichen Stand schriebe / ward von Gott /

P.
J. Suffre
Volum.
Paris I.

Wilt mit dem Auffas/ und Nicht gestrafft/
und stirb endlich gar erbärmlich.

Der 6. Punct.

Widerlegt eine Inrede / welche
etwan einer zur Verthätigung der
schandlosen Bücher fürwenden mög-
te / und sagen / daß er an nichts böses
gedencke / daß er allein begehre zu
lehren / was gut ist / damit er sich
heut oder morgen / hüt und her dessen
bey der Gesellschaft gebrauchen Kön-
ne; oder aber auch / damit er seinen
Unlust / und Schwehrmühtig-
keit vertreibe.

Gerauff gib ich dreyerley Antwort. Die
Erste / daß die Wort / welche man für-
wendet zu lehren / anders nichts seynd / als
Speck auff der Gallen / und auff lauter ver-
derben gehen; Dan der Lust / welchen man in
den Worten empfindet / bringt einen andern
Lust zur Sachen selbst / wie der .H. Augusti-
nus von ihm selbst bezeuget / und sagt / lib.
3. conf. cap. 4. daß er zwar anfänglich / da er
den Hortensium zu lesen begunte / seinen Lust
in den Worten / und yerlicher Weis zu reden
hette; aber nachmalen algemach mit auff die
Wort / sondern vielmehr auff die Sach selb-
sten acht geben habe. In einem andern
Orth / da er bekennet / daß er schandlose Bü-
cher / under dem Schein etwas guts darauß
zu lehren / gelesen habe / redt er also : Quod si
mihi dicis, hinc verba discuntur, hinc acqui-
ritur eloquentia &c. Wofern du mir aber
sagen wilt / daß man auß solchen Bücher die
rechte Wort / und Wohlredenheit erlehre /
so soltu wissen / daß du durch solche chrlöse
Wort mit geschickter / noch besser zu reden

lehrest; sondern daß du desto frecher / und
unerschämter böses thuest. Ich tadle
die Wort / welche den künstlichen und yerli-
chen Trinckgeschirren gleich seyn; sondern
den unreinen Wein / und schandlichen
Tranck / welcher auß demselbigen gleich
zu trincken angeboten wird.

Die andere Antwort ist: Wan du ein
bist gute Wort / und eine yerliche Weis
allen Sprachen zu reden / zu erlernen / und
gute Verß oder Reimen zu machen / hast
mit andere wohlberedte / und yerlich seyn-
bende Personen genug in allerley Sprachen
auf / welchen du eben dasselbig erlernen
kannst? Warumb wiltu durch böse / und
yerliche Mittel und Weg / zu einem
guten End kommen / da du doch schon
gute Mittel genug hast?

Die dritte Antwort: Was wert ich
mehr / gesäht / daß du auß keine andere
besser und yerlicher zu reden lehren magst
als durch solche Zuchtlose / und yerliche
Bücher / und daß andere nit demselben
truck / und die Art haben; Ist es nit besser
wahrer Freund Gottes seyn / ob man nit
so geschickt? Ist es nit rathsamer in der
und Gnad Gottes leben / als glatte Wort
und eine artliche Weis zu reden haben? Wo
man nach den Worten des .H. Evangelii
sein eigen Aug / welches einem eine
gibt / aufreissen wd von sich werffen
warumb soll man dan nit mehr die
Wissenschafft / und sträfliche Wohlred-
heit / durch welche einer verdampft / ver-
meiden? Man soll nimmer etwas böses
etwas guts dardurch zu erlangen /
und zu wegen zu
bringen.